

**Kari Liukkonen, Baltisches im Finnischen, Helsinki 1999 (MSFOu 235). 178 S.**

<https://doi.org/10.3176/lu.2000.3.08>

\*

Die erste Monografie über die baltischen Lehnwörter der finnischen Sprache stammt von V. Thomsen (1890). Das Lehrbuch von J. Kalima (1936) basiert größtenteils auf dem Werk V. Thomsens. Von den 209 Wortgleichungen Kalimas sind mehr als 100 sichere Etymologien.

K. Liukkonen geht im Werk "Baltisches im Finnischen" offenbar von der Kritik E. Niemins (1940; 1941) aus, als er schreibt, dass das Buch J. Kalimas "... sogar im Vergleich mit dem damals schon veralteten Werk Thomsens einen Rückschritt in der Forschung" (S. 9) darstellt. Er meint, dass nach der Arbeit V. Thomsens "von keinem einzigen Forscher auf dem Gebiet der baltischen Lehnwörter wesentlich Neues beigetragen wurde" (S. 3). Zu diesem soll bemerkt werden, dass E. Niemins in mehreren Artikeln (1944; 1957) baltisch-finnische Etymologien erörtert hat.

K. Liukkonen äußert sich dahin, dass die von ihm behandelten 100 Worterklärungen eine Auswahl aus einer viel größeren Menge darstellen. Seiner Meinung nach sind etwa 550 baltische Lehnwörter im Finnischen zu finden. Diese Zahl ist aber zu hoch und unreal, besonders wenn man bedenkt, was für eine Wahrscheinlichkeitsstufe die Etymologien K. Liukkonens vertreten (s. weiter unten).

Der Verfasser dieser Rezension ist kein Spezialist der baltischen Sprachen, daher ist er nicht kompetent sich über die bal-

tischen Belange der von K. Liukkonen untersuchten Wörter zu äußern. Seine Worterklärungen werden von dem Rezensenten nur von der Methodologie her und im Besitz etymologischer Kenntnisse und Erfahrungen unter die Lupe genommen.

Zuallererst ist es zu klären, was die Entlehnung bzw. das Lehnwort ist: [Entlehnung] "Vorgang und Ergebnis der Übernahme eines sprachlichen Ausdrucks aus einer Fremdsprache in die Muttersprache, meist in solchen Fällen, in denen es in der eigenen Sprache keine Bezeichnung für neu entstandene Sachen bzw. Sachverhalte gibt" (Bußmann 213); [Lehnwort] "solche Entlehnungen einer Sprache A aus einer Sprache B, die sich in Lautung, Schriftbild und Flexion vollständig an die Sprache A angeglichen haben"; "bei lexikalischen Entlehnungen wird das Wort und seine Bedeutung (meist zusammen mit der "neuen" Sache) in die eigene Sprache übernommen" (Bußmann 1990 : 444—445). — Diese Gedanken sind allgemein bekannt in der Forschung der Sprachkontakte. Es wäre mithin zu erwarten, dass auf diese und ähnliche Grundprinzipien der Lehnwortforschung von K. Liukkonen Rücksicht genommen wird. Das ist aber nicht der Fall. Nach dem Durchstudieren des Buches kann man feststellen, dass die Mehrheit der Worterklärungen den Erfordernissen der Interferenzregeln nicht entspricht. Welche sind meine wichtigsten

Einwände? 1) Der Verfasser will die finnischen Wörter von solchen, lautlich komplizierten, manchmal mehrfach gestaffelten Rekonstrukten herleiten, welche von der finnischen Sprachgeschichte und von den finnischen Daten nicht unterstützt werden. 2) Die finnischen und baltischen Wörter sind in dem Maße voneinander entfernt, wie es im Falle der Entlehnungen äußerst ungewöhnlich ist. Es ist kaum vorstellbar, dass zur Benennung von konkreten Sachen, Tieren, Sachverhalten usw. im Finnischen die von dem Verfasser angenommenen abstrakten baltischen Bedeutungen und Bedeutungskreise gedient hätten. Wie bekannt, stimmen bei Wortentlehnungen die Bedeutungen der Geber- und Nehmersprache entweder völlig überein oder sie sind voneinander leicht herzuleiten. Um meine Stellungnahme und Behauptungen zu untermauern, werde ich im Folgenden einige abschreckende Etymologien K. Liukkons behandeln. (Die Seitenzahl der einzelnen Etymologien wird hier nicht angegeben, weil K. Liukkons die finnischen Wörter alphabetisch geordnet hat.)

1. *aita* 'Zaun' < balt.: *\*aitā*/*\*eitā* > *\*aita*/*\*eita* 'der (an etwas entlang, in eine bestimmte Richtung) geht', vgl. lit. *aitas* 'der Herumtreiber, Landstreicher, Vagabund'. Hätten die Urfinnen zur Benennung des Zaunes eine solche ausgelagte Umschreibung gebraucht?

2. *hauki* 'Hecht' < balt. *\*šau-*, vgl. lit. *šauti* 'schießen, schnell laufen'. Nach K. Liukkons hätte das urbaltische Verb *\*šau-* über eine Ableitung *\*šau-kē* 'schnell, (Hervor-)schießer' verfügt. Nach dieser Erklärung hätten die Finnen nicht einen Fischnamen aus dem Baltischen entlehnt, sondern ein nicht belegtes, also nicht beweisbares deverbales Substantiv mit der ziemlich abstrakten Bedeutung, welches Wort sie dann zur Benennung des Hechtes zu verwenden begonnen haben. Nun, der Mechanismus der Entlehnung funktioniert nicht auf diese Weise. Sprache A (Hecht) → Sprache B (Hecht) wäre der normale Weg.

3. *hermo* 'Nerv' ← 'Muskelfaser, Sehne' < balt., vgl. lit. *širmas* 'grau'. Die hypothetische semantische Entwicklung 'grau' → 'graue Faser (im Fleisch)' → 'Nervenfaser; Sehne' ist kaum glaubhaft.

4. *hevonen* 'Pferd' < balt. *\*ešvainis*, genauer *ešvoinis*/*\*ešvāinis*: lit. *ašvienis* 'Arbeitspferd', *ašviena* 'Stute'. Nach K. Liukkons wäre die zu erwartende spätfinnische Form *ehvoineh*/*hehvoineh* gewesen (< frühurfi. *\*šešvoineš*). Diese Etymologie wäre in semantischer Hinsicht einwandfrei, jedoch lautlich ist es ein geistiges Kunststück. Über das finnische Wort s. zuletzt Rédei 1998–1999 : 135–136.

5. *hiili* 'Kohle' < balt.: *\*žilē* 'grau' > urfi. *\*šile*, vgl. lit. *žylė* 'ergraute Stelle, Glatze', *žilas* 'grau'. "Semantisch steht diese Etymologie m.E. über jedem Zweifel" (S. 48) — schreibt K. Liukkons. Dennoch ist der Sachverhalt nicht so einfach. Die semantische Entwicklung 'grau' → 'graue Kohlen' wäre vorstellbar, aber wo ist sie vor sich gegangen? Im Baltischen kaum, weil ein solches Wort nicht nachzuweisen ist. Im Finnischen wäre sie noch weniger möglich. Hätten die Finnen ein Wort 'grau' übernommen, um später der Kohle einen Namen zu geben?

6. *hantä* 'Schwanz' < balt. *žengta* oder *žengtā* 'etwas Herausragendes, Hervorstechendes' (Partizip Präteritum Passiv); vgl. lit. *žėngti* 'schreiten, gehen, (hinzu)treten, (hinauf- bzw. herunter)steigen'. "Das Wort wurde offenbar gerade als Partizip in der Bedeutung 'herausgestreckt, hervorgeschoben' ins Frühfinnische entlehnt" (S. 54). Wieder dieselbe Gedanken- und Beweisführung: die Urfinnen hätten ein baltisches Partizip in ziemlich abstraktem Sinn übernommen, um den von alters her bekannten konkreten Begriff 'Schwanz' benennen zu können. Kaum möglich! Zur Etymologie von *hantä* s. UEW 1 : 56.

7. *ihme* 'Wunder' < balt.: *žin-m-is*, *žin-mē* > frühurfi. *\*šimeš* (durch Dissimilation) *\*imeš* > *imeh*. Vgl. lit. *žumė* 'Merkmal, Kennzeichen, Abzeichen, Spur', lett. *zīme* 'das Zeichen, Mal, das Merkzeichen; die Spur; das Anzeichen, Merkmal'. "Im Wortinneren war *-nm-* im Frühfinnischen phonotaktisch unmöglich, sodaß es durch *-m-* substituiert wurde" (S. 60). In der Etymologie sind also zwei lautliche Probleme vorhanden. Im Finnischen wäre ein Bedeutungswandel 'Zeichen' → 'Wunderzeichen' vonstatten gegangen. Für diese Wortklärung sind somit drei Unsicherheitsfaktoren kennzeichnend.

8. *ihminen* 'Mensch' < balt.: \**inžinnī*, vgl. lit. *ižymī* 'berühmt, bekannt' > frühurfi. \**inšimi* > \**inhimi-* (Agricola *inhiminen*, *inhimillinen*). Im Wortinneren ist eine Lautsubstitution *-mn-* > *-m-* geschehen. Die von K. Liukkonen postulierte Bedeutungsveränderung 'bekannt' → 'weibliche Bekannte' → 'weibliche Person' → 'Mensch' ist — besonders im Falle eines vermuteten Lehnwortes — sehr kompliziert und deshalb unwahrscheinlich. Die uraltofinnisch-wolgaische Rekonstruktion \**inše* 'Mensch' (UEW 2 : 627) bereitet im Gegensatz zu K. Liukkonens Behauptung ("Weder phonetisch noch semantisch realistisch", S. 62), keine Schwierigkeiten.

9. *ilta* 'Abend' < balt. \**ilgta* 'lang gedauert habend', vgl. lit. *ilgti* 'lang werden, sich langweilen', lett. *ilgt* 'dauern, wahren; sich sehnen'. K. Liukkonen nimmt im Finnischen einen Bedeutungswandel 'lang gedauert habend' → 'spät' an. Da ein passendes Wort mit der Bedeutung 'spät' (→ 'Abend') im Baltischen nicht zu postulieren ist, ist diese etymologische Zusammenstellung nicht möglich.

10. *lentää* 'fliegen' und *lintu* 'Vogel'. Von dem zufälligen Zusammenklang der beiden Wörter ausgehend, setzt K. Liukkonen einen etymologischen Zusammenhang unter ihnen voraus: balt.: *līsti*, *leñda*, *liñdo* 'kriechen, sich verkriechen, eindringen, sich herandrängen, sich einmischen, hineingehen, Platz finden', lett. *līst*, *lienu*, *liñdu* 'kriechen, schleichen; hineindringen, schmecken, gefallen', \**lindā* > lit. *lindā* 'kleine Meise'. Es ist in semantischer Hinsicht völlig absurd, dass die Urfinnen zum Ausdruck des Verbs 'fliegen' und des Substantivs 'Vogel' Wortformen mit der Bedeutung 'kriechen, sich verkriechen, eindringen usw.' übernommen hätten. Die Vögel können nicht in die Klasse der Reptilien eingeordnet werden. Zur Etymologie von *lintu* s. SKES, SSA, UEW.

11. *perna* 'Miltz' < balt. \**spernā*/*\*sperna*, vgl. lit. *spařnas* 'Flügel', lett. *spārnš* 'Flügel, Fittig'. Die Milz ist ein bogenförmiges bzw. bohnenförmiges Organ. K. Liukkonen hat von einem Studenten der baltischen Philologie, der von Beruf Arzt ist, auf die Frage, "ob man die Milz flügelartig bezeichnen könnte", die Antwort bekommen, "das sei sehr gut möglich" (S. 104). Unabhängig von der anatomischen Beschreibung der Milz ist es ein kühnes Unternehmen das Wort *perna* 'Milz' von einem Wort 'etwas flügelartiges' herzuleiten. Wieder die falsche Arbeitsmethode: die Finnen hätten aus dem Baltischen ein Wort mit der Bedeutung 'Flügel, etwas flügelartiges' entlehnt, um einem menschlichen und tierischen Organ, der Milz, einen Namen zu geben. Eine kühne und unwahrscheinliche Hypothese!

12. *veli* (*veljen*) 'Bruder' < balt.: \**veljē*, vgl. lit. *velė* oder (älter) *velė* 'Seele (des Verstorbenen), Geist', *velnia* 'Teufel'. Diese Herleitung wäre in lautlicher Hinsicht einwandfrei, jedoch ist die semantische Entwicklungslinie, wie sie von K. Liukkonen dargestellt wird, unwahrscheinlich: 'geisterhafte Gestalt des Verstorbenen' → 'Verstorbener als Doppelgänger' → 'Bruder'. Nach dieser Erklärung hätten die Finnen das Wort mit der Bedeutung 'Seele (des Verstorbenen)' aus dem Baltischen entlehnt und dann hätte sich im Finnischen der mehrstufige hypothetische Bedeutungswandel abgespielt.

Im ganzen Buch kommen nur wenige Worterklärungen vor, welche sowohl semantisch wie auch lautlich annehmbar sind (z.B. *angervo*, *haastaa*, *hellä*, *lojo*). Es ist keine Freude negative Rezension zu schreiben, aber im Interesse der Wissenschaft muss man der eigenen Überzeugung treu sein und die Wahrheit sagen. Die moderne Synthese der baltischen Lehnwörter im Finnischen harret noch der Forschung.

#### L I T E R A T U R

B u ß m a n n, H. 1990, Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart.

K a l i m a, J. 1936, Itämerensuomalaisen kielten baltilaiset lainasanat. Helsinki.

N i e m i n e n, E. 1940, Jalo Kalima, Itämerensuomalaisen kielten baltilaiset lainasanat. Vir. 1940 : 376—384.

— 1941, Prof. Kaliman vastineen johdosta. Vir. 1941 : 133—136.

- 1944, Eräistä balttilaisista lainasanoistamme ja niiden vastineista. *Vir.* 1944 : 24—31, 238—250.
- 1957, Viikatteen ja sen hamaran nimityksistä. *Vir.* 1957 : 23—34.
- R é d e i, K. 1998/1999, Szófejtések. — *NyK* 96, 135—136.
- Suomen sanojen alkuperä. Etymologinen sanakirja I. A—K; II. L—P, Helsinki 1992; 1995 (= SSA).
- T h o m s e n, V. 1890, Beröringer mellem de finske og de baltiske (litauisk-lettiske) Sprog. En sproghistorisk Undersøgelse, København.

*KÁROLY RÉDEI* (Wien)